

Schnee schippen im März

Seit einem Jahr halten wir in der Stadtkirche Friedensgebete. Ein dutzend Beter halten durch - beharrlich Dienstag für Dienstag. Wir tun das, was wir eben tun können: Anteil nehmen. Um Frieden beten, ein paar Euro in den Korb legen für Unterstützung der Geflüchteten. Wir lesen zum wiederholten mal die alten Friedenstexte aus der Bergpredigt, dem Propheten Jesaja, Pflugscharen, Offenbarung 21. Greifbar ist die Sehnsucht nach der Erfüllung dieser Worte, danach, dass Gott einfach mal da ist, wenn man ihn braucht. Wenn der Krieg aufhört, wollen wir das mit Kaffee und Kuchen feiern, erinnern uns immer wieder gegenseitig daran - nächste Woche könnte es schon sein, oder in einem halben Jahr. Irgendwann sicher.

Es ist wie Schneeschippen im März. Schaufel für Schaufel halten wir zumindest die Gehwege frei, kratzen Eis von der Windschutzscheibe. Schneeschippen im März sieht genauso aus wie Schneeschippen im Januar. Aber es fühlt sich anders an. Denn der Winter ist besiegt. Die Sonne hat Kraft. Im Prinzip ist es morgen vorbei - was auch immer heute noch sein mag.

Es ist Krieg, aber die Zeit der Kriege ist vorbei. Ein Nachbarland angreifen - noch dazu in Europa - was soll das noch bringen? Mit Atombomben drohen - auch das ist vorbei, selbst wenn es noch einer macht. Und was die Friedensbewegung geleistet hat - seit Gandhi, ML King, John Lennon, Nena, Schorlemmer - das ist dadurch nicht vergeblich gewesen. Es trägt Frucht.

Wir halten Friedensgebete, Woche für Woche, besprechen Entwicklungen, hören Einzelschicksale und suchen Hoffnungszeichen, schippen tapfer Schnee, weil er nunmal gefallen ist. Aber wir tun es wie im März: Heute noch einmal, vielleicht nächste Woche auch noch. Es gab auch schon im April Schnee.

Aber die Zeit hat sich gewendet.

Gottes Frieden setzt sich durch.

Sein Reich ist schon da.

Mitten unter uns, wie Jesus sagt.



Es grüßt Sie herzlich

Pfarrer Ingolf Scheibe-Winterberg